Politische Ankündigungen

Für Sheriff, Marion County:

James R. Roß,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen County-Convention.

Für Sheriff:

Wm. O. Patterson,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Sheriff:

Henry H. Beville,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention, 12. April 1884.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County:

Charles F. Robbins,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County.

W. N. Harding,

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.

Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke,
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung.

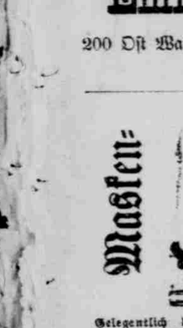
☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann.

Wir garantiren, daß alle Waaren, welche aus unsern Stores bezogen werden, erster Qualität und so billig wie irgendwo sonst sind. Wenn dem nicht so ist, so bringe man die Waaren zurück und das Geld wird zurückerstattet.

Emil Mueller,

200 Ost Washington Straße.
380 Bellefontaine Straße.



Gelegentlich der herannahenden Maskenfeste empfehle ich mein reichhaltiges Lager der schönsten Masken-Costüme. Anzüge werden zu billigen Preisen in hiesiger Stadt oder Umgebung leihweise abgegeben. — Neue Anzüge werden auf Bestellung angefertigt. Zahlreich n Zuspruch sieht entgegen

Frau M. Graumann,
No. 108 Süd Illinois Straße.

Rail Road Hat Store,

Herbst-Hüte!

Neuester Facon soeben angekommen.

Billige Preise!
Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washing on Str.

Kinderwägen,
Vogelkäfige,
Korbwaaren u.
Bürsten,

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen, empfehlen

Chas. Mayer & Co.
29 und 31
West Washington Straße.

Court House
Fleisch-Markt
— von —
Rudolph Böttcher
No. 147 Ost Washingtonstr.

Johnston
—and—
Bennett,

62 Ost Washington Str.

Oefen,
Küchenoefen,
Simse
— und —
Hauseinrichtungs-
Gegenstände.

Die Schauspielerin

Roman von Florence Marryat.

(Fortsetzung.)

Der Lehrling eines Fischhändlers, der sich mit einem hölzernen Brette voller Fische einen Weg bahnte, stieß Betha beinahe an die Schulter.

„Kannst Du denn nicht sehen, wo Du gehst?" rief die Bentham zornig, da ihre Herrin, die dem Brette auswich, beinahe in die Arme eines schäbigen Weibes fiel, das dicht an der Mauer entlang schlich, als wollte es nicht bemerkt sein.

„Verzeihen Sie!" sagte Betha höflich und als sie sprach, stieß das Weib einen leisen Ausruf aus. Betha sah schnell auf — ihre Blicke begegneten sich — und sie erkannte Mattie Levison. Zuerst schwiegen Beide. Erstaunen und Entsetzen banden Betha's Zunge und sie hielt es für eine weitere Demüthigung für das gefallene Weib, wenn sie sie inmitten der eleganten Menge anredete, von der manch einer sie in besseren Tagen gekannt haben mochte. Im nächsten Augenblick glitt Mattie aber eilig vorüber und da sagte sich Betha, daß sie Unrecht gethan habe. So konnte sie die arme Mattie nicht von hinnen lassen, ohne auch nur ein Wort der Erklärung.

„Bleib hier stehen, Bentham!" sagte sie gebieterisch, indem sie ihrer ehemaligen Freundin eilig folgte.

„Mattie, Mattie!" rief sie mit leiser, ernster Stimme, als sie ihr näher kam. „Ich kenne Dich! Fliehe mich nicht! Ich möchte Dir so gern helfen, wenn ich kann!

Bei der freundlichen Anrede blieb die Frau stehen. Als sie ihr Antlitz aber der Sonne zuwendete, konnte Betha kaum glauben, daß sie wirklich ihre alte Mitschülerin vor sich hatte. Mehr als wirklicher Mangel, hatten Elend und Erniedrigung ihre Verheerungen in Mattie Levison's Schönheit angerichtet. Die schmachtenden, dunklen Augen und die feingeschnittenem Züge waren noch vorhanden, aber an die Stelle der weichen Pfirsichfarbe der Haut war ein schmutziges Grau getreten, die vollen Wangen waren schmutzig und zerrissen. Keine Spitze, kein Band vervollständigte ihren Anzug, so daß man sie wirklich, wie Frau Henderson es gethan, für eine Bettlerin halten konnte.

„Meine arme Mattie! Wodurch bist Du nur so in Verfall gekommen?" rief Betha theilnehmend aus.

„Still, Betha! Sprich nicht zu mir, sondern gehe wieder zu Deinen Freunden."

„Ich war eben gar nicht mit Freunden zusammen, und wäre ich es gewesen, so würde ich sie verlassen, um mit Dir zu sprechen. Meinst Du, ich hätte alle Freundlichkeiten, die Du mir früher erwiesen, vergessen? Nein, Mattie, so undankbar bin ich nicht, Laß mich sehen, ob ich Dir jetzt nicht etwas davon vergelten kann!"

„Schließlich hattest Du aber keinen Grund mir für allzu große Freundlichkeit zu danken," versetzte Mattie.

An Betha's Wimpern zitterten Thränen.

„Du meintest das nicht so böse und thatest Du es, so habe ich es längst vergessen! Lebt er noch mit Dir, Mattie?"

„Meinst Du Clifford? Wohl kaum meine Liebe, sonst würde ich nicht in dieser kleidsamen Toilette vor Dir stehen. Ich lebe schon seit ein paar Jahren ganz allein."

„Laß mich Dich nach Hause begleiten, Mattie."

„Ich habe kein Zu-Hause!"

„Du mußt doch aber unter irgend einem Dache schlafen."

„In den Hintergassen von Westminster habe ich eine Kammer, in der ich die Nacht verbringe, dahin kann ich Dich aber nicht führen. Das ist kein Aufenthalt für Dich."

„Und doch hältst Du dich dort auf! Glaubst Du, daß ich so anspruchsvoll geworden bin? Willst Du mich denn statt dessen nach meinem Hotel zurückbegleiten?"

„Nein! Nein!" rief Mattie erschrocken aus. „Das geht nicht, sieh nur meinen Anzug an."

„So komme ich mit Dir," sagte Betha entschieden. „Willst Du hier warten, bis ich meine Dienerin nach Hause geschickt habe?"

„Ja, wenn Du es wünschest! Eigentlich sollte ich es nicht thun, aber es ist mir so eigen, einmal eine freundliche Stimme zu hören, Betha!"

Betha eilte zu Betham zurück und hieß sie allein weiter fahren.

„Was wollen Sie denn aber unternehmen, Fräulein Betha?" fragte die alte Frau verdrießlich.

„Laß Dich das nicht kümmern, Benty! Ich werde keinen Schaden nehmen. Ich bin einer alten Freundin begegnet, mit der ich gern noch ein wenig plaudern möchte."

„Soll der Wagen dann nicht aber lieber auf Sie warten, Fräulein?"

„Nein!" Ich komme mit einer Droschke nach Hause. Thu nur, wie ich Dir geheißen, und frage nicht weiter." Die Wärterin mußte also gehorchen und kehrte heim.

„Komm, Mattie," sagte Betha dann, als sie zu dem armen, gedrückten Weibe, daß sich an die Wand gelehnt hatte, zurückkam, „ich werde nun eine Droschke holen und Dich nach Hause fahren."

„Betha, ich kann Dich nicht dahin führen, es ist zu schäbig."

„Das ist mir ganz gleich, ich muß Dich sprechen und das geht hier auf offener Straße nicht. Sei nun gut und sage mir Deine Adresse."

Mattie willfahrte dem Wunsche nach einigem Zögern, und eine kurze Fahrt brachte sie an Ort und Stelle. Aber obwohl Betha auf den Anblick eines öden, armseligen Gemaches vorbereitet war, entsetzte sie sich doch über das schmutzige, verkommene Aussehen der Kammer, in die sie geführt wurde, und einige Augenblicke lang, nachdem sie sich allein mit einander darin befanden, vernahm man keinen Laut, als ihr leises Schluchzen, denn sie hatte völlig die Fassung verloren. Mattie hatte sich inzwischen auf ein zerbrochenes Pferdehaarsopha gesetzt und schien niedergeschlagen.

„Erzähle mir nun Alles, was sich seither zugetragen hat, meine liebe Mattie, und laß uns überlegen, ob nicht irgend ein Ausweg aus diesem Dilemma zu finden ist."

„Das ist bald erzählt, Betha. Es ist die alte Geschichte, die jedes Weib, das eine Thörin ist, von sich zu wiederholen hat. Ich lief mit Geoffrey Clifford davon und lebte mit ihm in Paris, in Wien und an noch einer Menge anderer Orte und hoffte, daß er mich heirathen würde, sobald ich frei war. Als die Zeit aber kam, erklärte mein Ritter mir statt dessen, daß er andere Pläne habe, und ließ mich sitzen und zusehen, wie ich weiter kam."

„Sorgte er denn nicht aber wenigstens in irgend einer Weise für Dich?" fragte Betha mit funkelnden Augen. „Wie grausam! Wie herzlos! Das hätte ich nicht für möglich gehalten."

„Er sich sorgen! Nein, wahrlich nicht. Ich hatte, als er mich verließ, noch fünf Pfund in meiner Börse und habe seitdem von meiner Hände Arbeit gelebt."

„Und wie lange ist das her, Mattie?"

„Ungefähr drei Jahre."

„Ist Clifford noch beim Theater?"

„Das weiß ich nicht — ich habe mich nie darnach erkundigt. Vor Kurzem sagte mir Jemand, er sei in Amerika oder Australien — aber was kümmert das mich! Ich würde keinen Pfennig von dem Gelde dieses hartherzigen Schurken anrühren, wenn er es mir auch wirklich anböte."

„Das ist recht, Mattie," versetzte Betha verständnißvoll. „Wovon lebst Du denn aber, Kind?"

„Vom Arbeiten auf der Nähmaschine, ich bin in einem großen Geschäft schon seit zwei Jahren angestellt.

„Und nun gestattest Du mir, daß ich mein Bestes für Dich thue," sagte Betha schließlich, indem sie sich die Augen trocknete, „und versprichst mir, Dich meinen Bestrebungen nicht zu widersetzen, nicht wahr, Mattie?"

„Ich verspreche Dir, Deinem Rathe in allen Stücken zu folgen, meine liebe, hochherzige Freundin," versetzte die Andere, und darauf sah Betha, daß es bereits sechs Uhr war, und eilte von dannen, um noch rechtzeitig im Theater zu sein. Sie versprach aber zuvor, nach einigen Tagen wieder nach der bescheidenen Kammer zurückzukehren, und ließ dort einen Sonnenblick zurück, wie es das düstre Gemach, seit Mattie Levison es zur Zufluchtsstätte erkoren, nicht mehr erhellt hatte.

17.

Betha scheute sich, Mattie den glücklichen Gedanken mitzutheilen, der betreffs ihrer in ihr aufgestiegen war, weil sie sich fürchtete, daß ihr Vorhaben mißlingen und sie ihr nur neues Herzeleid bereiten könnte. Sie überlegte sich die Sache aber noch an diesem und in den nächsten Tagen reiflich und machte sie sich mehr klar, so daß sie allmählich bestimmtere Formen annahm und zu einem Plane reifte, den sie nicht blos noch durchdachte, sondern auch auszuführen begann. Und daß es dabei auch ihrerseits einiger Opfer bedurfte, machte der warmherzigen Betha Durant die Sache nur um so reizvoller.

Ihr alter Brodherr und Direktor, Herr Cheyne vom königlichen Theater zu Buton, unter dessen Auspizien sie ihren Ruf begründet hatte, war natürlich sehr begierig sie für sein Theater zu gewinnen, wenn ihr Kontrakt in London abgelaufen war. Er hatte aber kaum gewagt, Betha seine Wünsche anzudeuten, denn die große Schauspielerin, die sich durch die ganzen Vereinigten Staaten berühmt gemacht hatte und augenblicklich halb London die Köpfe verdrehte, war in Cheyne's Augen eine ganz andere, als das anspruchslose Mädchen, die ihn einst, vor Furcht und Hoffnung bebend, befragte, ob sie auch die Julia wirklich spielen könne:

Er ahnte weder, wie frisch und unverändert Betha trotz des Bühnenlebens geblieben war, noch wie bereit und willig sie seine Wünsche erfüllen würde, wenn er an ihre Großmuth und Dankbarkeit appellirte. Sie hatte andererseits verschiedene Gründe, weshalb sie zögerte, von Herrn Cheyne's Andeutungen offen Notiz zu nehmen.

Die Nähe von Black Abbotts und Barons Court zu Buton verkleidete ihr den Gedanken, dahin zurückzukehren, weil Robert Frere und seine Angehörigen sich möglicherweise einbilden könnten, daß sie absichtlich ihre Nähe aufsuche, um wieder Beziehungen mit ihnen anzuknüpfen. Außerdem war sie mit Gastspielanträgen für die Provinzen so bestürmt worden, daß sie ihr Interesse zu schädigen glaubte, wenn sie sich auf die bescheidenen Bedingungen einließ, die ihr früherer Direktor ihr, ihres Wissens, nur stellen konnte.

Jetzt erbot sie sich nun aber plötzlich selbst, ohne weitere Bedingungen zu stellen, sobald sie ihre Verpflichtungen in London erfüllt hatte, einen Monat lang in Buton zu gastiren.

„Ich kann Ihnen allerdings nicht verhehlen, lieber Herr Cheyne," schrieb sie, „daß mein Anerbieten kein ganz uneigennütziges ist. Eine meiner Schulfreundinnen ist durch Verhältnisse gezwungen, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen und ich möchte sie unter Ihrer Leitung zur Bühne bringen. Ich weiß zwar nicht, ob sie besonderes Talent zu diesem Berufe hat, sie ist aber sehr schön, und wenn meine liebe, alte Freundin, Kate Montalembert sie bei sich aufnehmen will wie mich dereinst, und Sie ihr zahlen wollen, was ihre Leistungen werth sind, so garantire ich für alle übrigen Ausgaben, die sie verursacht. Das muß aber ein großes Geheimniß zwischen Ihnen, lieber Herr Cheyne, und mir bleiben, denn meine arme Freundin, Fräulein Norton, ist sehr stolz und würde nie mit ihrem Wissen einen pekuniären Beistand von mir annehmen. Wenn Sie einer alten Bekannten diesen Gefallen thun wollen, so bin ich vom Juli ab jeden Monat, den Sie mir bestimmen wollen, bereit, mich dem Wohle des lieben, alten Theaters in Buton zu widmen und sagen Sie Kate gefälligst, daß sie während dieser Zeit unbedingt mein Gast sein muß, wenn ich je wieder mit ihr sprechen soll."

Cheyne war mit Freuden bereit, sich das Gastspiel des „großen Fräulein Selwyn" unter allen Bedingungen zu sichern und gab mit umgehender Post zu Allem seine Zustimmung. Er bot Betha hundert Pfund für die Woche, wenn sie in allen ihren Hauptrollen auftreten wollte und bot ihrer Freundin, Fräulein Norton, für den Anfang eine Gage von zwanzig Schilling. Das ist der große Unterschied zwischen einem berühmten und einem unbekannten Namen

Sie kam also mit Cheyne überein, daß er Fräulein Norton dem Anscheine nach wöchentlich zwei Pfund zahlen sollte und verpflichtete sich, für den Rest einzustehen. Und während diese Unterhandlungen schwebten, besuchte sie Mattie immer wieder und ließ ihr jedesmal in Gestalt von Wein oder Fleischwaaren ein Zeichen ihrer freundlichen Nähe zurück, bis die Wangen der Unglücklichen wieder vor Freude über die erwachende Hoffnung und die Aussicht auf bessere Tage erglühten und ihr gebrochenes Gemüth sich an den Bewußtsein, daß ihr doch eine Freundin geblieben war, aufrichtete.

Inzwischen trug sich aber ein anderes, für Betha viel schmerzlicheres Ereigniß als ihr Wiedersehen mit Mattie Levison zu — ein Ereigniß, dem gegenüber sie sich zuerst ganz macht- und rathlos fühlte. Es betraf nämlich Linda, die eines Morgens, als Betha eben beim Frühstück saß, in das Hotel gestürzt kam, sich ihr ohne Weiteres zu Füßen warf, ihr Haupt im Schooße ihrer Schwester barg und in heiße Thränen ausbrach. Betha war aufs Höchste erschrocken und besorgt.

„Was ist denn nur geschehen, mein Herzenskind?" fragte sie liebreich.

„Ach Betha, ich befinde mich in einer großen Verlegenheit! Ich weiß mir gar keinen Rath. Wen ich doch todt wäre!"

„Ist das Alles?" rief die Schwester freudig aus. „O Linda, da werden wir schon einen Ausweg finden! Die Verlegenheit kann doch unmöglich so groß sein, daß sich nicht irgend ein Auskunftsmittel erfinnen ließe."

„Ich weiß es nicht, Betha. So rathlos bin ich noch nie gewesen, und Papa oder Mama dürfen um keinen Preis etwas davon erfahren. Ueberhaupt kann ich, außer zu Dir, zu niemand davon sprechen. Ich habe aber das Gefühl, daß Du mir helfen wirst, und weiß, daß Du mir keine Vorwürfe machst, und deshalb — und deshalb komme ich zu Dir."

„Um was handelt es sich denn, mein Liebling?"

„Wirst Du mir auch nicht zürnen, wenn ich es Dir sage, Betha? Versprich mir das!"

„Dir zürnen, Du theures, liebes Kind! Denke doch daran nicht! Sage mir nun Alles, was Dich drückt, mein Herzenskind, und sei meiner Hilfe und Theilnahme gewiß."

„Wie soll ich nur anfangen!" rief Linda, vor Scham erröthend, aus. „Du erinnerst Dich wohl noch dessen, Betha, was ich Dir bei Deinem ersten Besuche auf Primrose Hill in meinen Schlafzimmer erzählte."

„Von Herrn Claverton! Ja, dessen erinnere ich mich vollkommen. Aber nicht wahr, Linda, Du hast die Beziehungen zu ihm doch gänzlich abgebrochen? Du kommst doch jetzt nicht mehr mit ihm zusammen?" fragte Betha eindringlich.

Jene verzog die rothen Lippen. „Wie kannst Du mich fragen, ob ich mit ihm zusammen komme, Betha, da Du doch weißt, daß er erst in der vorigen Woche bei uns speiste?"

„Du weißt, was ich damit sagen will, Linda; ich meine, daß Du mit Herrn Claverton doch hoffentlich keine geheime Zusammenkunft mehr hattest, seit wir miteinander darüber beriethen und Du mir versprachst, dieses Verhältniß ganz aufzugeben."

„Ach Betha! Das Versprechen ist viel leichter als das Halten. Was soll ein Mädchen thun, wenn ein Mann sie fortwährend belagert, ihr schreibt und ihr öffentlich die gefährlichsten Sachen sagt, so daß jeder sie hören und den Sinn derselben verstehen kann."

„Willst Du mir damit sagen, daß Du Dein Wort gebrochen und Claverton doch, ohne Wissen Deines Vaters oder Frau Durant's, gesehen hast?"

„Ach liebe Betha, zürne mir nicht, ich konnte wirklich nicht anders. Mir blieb kein Ausweg, er drängte mich so."

„Drängte Dich? Mit welchem Rechte konnte er Dich drängen? Inwiefern hat er denn Macht über Dich?"

„Ach Betha, bedenke die Briefe, die ich an ihn schrieb!" sagte Linda und begann wiederum zu schluchzen.

„Laß das Weinen, Kind, ich muß in der Sache klar sehen. Sage mir rückhaltlos Alles, Linda, auch das Allerschlimmste! Denke, ich wäre Deine Mutter, mein Liebling, und laß mich Alles wissen, was Du gesagt und gethan hast."

„Ach Betha, Du wirst mir gewiß zürnen, aber ich konnte nicht anders! Ich sagte Dir bereits, daß wir im letzten Jahre lebhaft miteinander korrespondirten. Da bekam ich denn vorgestern auch einen Brief von ihm, in dem er mir mittheilte, daß er mir etwas sehr Wichtiges zu sagen habe, und mich bat, am nächsten Morgen mit ihm an dem alten Orte zusammenzutreffen."

„Der Schurke!" sagte Betha zähneknirschend. „So das Vertrauen eines jungen Mädchens zu mißbrauchen! Wo ist denn der „alte Ort", Linda?"

„Ich ging in seine Wohnung — oder er führte mich vielmehr dahin," sagte Linda mit niedergeschlagenen Augen.

„Wie!" rief Betha.

Das hatte sie noch in ihrem ganzen Leben nicht gehört, daß eine junge Dame einen Junggesellen allein in seiner Wohnung besuchte, und sie hätte den Mann am liebsten ermordet, der ihre Schwester zu einer so unpassenden Handlung verleitet hatte.

„Als wir dort angelangt waren, begann Gervase mich der Gleichgiltigkeit und Unfreundlichkeit anzuklagen und verlangte, daß ich das Gerücht von meiner Verlobung mit Lord Desborough für unwahr erklärte. Du weißt aber, daß Papa eben mit Desborough abgemacht hat, daß unsere Hochzeit am Schluße der Saison sein soll, und Mama und ich hatten bereits Alles wegen meiner Kleider und dergleichen besprochen, ich hielt das also für die eigenste Gelegenheit, Herrn Claverton zu sagen, daß das Gerücht wirklich wahr sei, aber — aber —"

„Du thatst sehr recht daran, Linda," sagte Betha, „und erfülltest damit nur Dein Versprechen, ich wollte aber, Du hättest es ihm lieber geschrieben, als wieder mit dem schrecklichen Menschen zusammen zu kommen."

„Es nützte aber nichts!" rief Linda aus und brach wieder ganz zusammen, als sie zu dem vollen Bewußtsein ihrer schwierigen Lage kam. „Es ist Alles vorbei, Betha. Ich werde Desborough niemals heirathen. Gervase ist fest entschlossen, es nicht zuzulassen. Ich soll niemand Anderen, als ihn heirathen. Und das will ich nicht, ich mache mir jetzt garnichts mehr aus ihm, er war gestern zu unfreundlich gegen mich und Geld hat er auch nicht — ach, ich wünschte, ich wäre todt," schloß das junge Mädchen muthlos.

„Theure Linda, Du mußt wirklich etwas verständiger sein! Herr Claverton war sehr entrüstet, als Du ihm die Nachricht von Deiner Verlobung mit Desborough bestätigtest, darüber wundere ich mich weiter nicht. Und wenn er Dir eine Falschheit vorwarf, so ist das die Strafe für Dein Unrecht und deshalb mußt Du die das ruhig gefallen lassen."

„Aber die Briefe, Betha! Er hat alle meine Briefe aufgehoben und droht mir, sie Desborough zuzuschicken, wenn ich meine Verlobung mit ihm nicht rückgängig mache. Was soll ich nun thun? Ach! und es sind furchtbare Briefe — was nutzt es, das abzuleugnen. Als ich sie schrieb, muß ich wahnsinnig gewesen sein, aber er versprach mir, sie immer gleich zu vernichten. Das hat er nicht gethan und nun sagt er mir, daß sie, wenn ich sie in Schottland geschrieben hätte, ohne Weiteres meine Verurtheilung enthielten und daß das Gesetz mich dort unbedingt danach als sein Weib erklären würde, ob ich wollte oder nicht."

Betha war während dieser Erzählung sehr bleich geworden, ihre Züge trugen aber den Ausdruck der ruhigen Entschlossenheit. „Glücklicherweise sind die Briefe aber nicht in Schottland geschrieben, und keine Macht der Welt kann Dich zwingen, diesen schlechten Menschen zu heirathen. Er muß wirklich sehr schlecht und verworfen sein, daß er Dich erst zu einer ehrlosen Handlung verleitet und Dir dann mit gänzlicher Bloßstellung droht, wenn Du nicht thust, was er will."

„Ja, er ist schlecht," bestätigte Linda eifrig, „denn er hat mich wiederholentlich versichert, daß er meine Briefe vernichtete, und ich habe die seinen verbrannt, so daß ich keinen Beweis gegen ihn in Händen habe. Er schwor mir aber, daß, wenn ich ihm heute Abend nicht schriebe, daß meine Verlobung mit Lord Desborough aufgelöst sei, er ihm morgen in aller Frühe meine sämmtlichen Briefe zuschicken werde. Und thut er das, so werden wir uns nimmer heirathen, Betha! Ich weiß, daß Lord Desborough mir das nie verzeihen würde, denn er hat mir schon oft gesagt, daß Falschheit das Einzige sei, was er bei seinem zukünftigen Weibe nicht dulden würde."

„Das ist allerdings eine sehr, sehr große Verlegenheit, Linda, in die Du dich da gestürzt hast und wenn ich auch gern bereit bin, Alles daran zu setzen, um Dir herauszuhelfen, so bin ich doch meines Erfolges durchaus nicht gewiß. Ehe ich aber etwas in der Sache thue, muß ich mich noch zweier Dinge versichern! Bist Du erstens entschlossen, Lord Desboroughs Weib zu werden, und bist Du bereit, ihm zuvor Dein ganzes Unrecht einzugestehen?"

„Wenn ich das thue, Betha, so heirathet er mich unter keinen Umständen, davon bin ich fest überzeugt."

„Das glaube ich doch und er wird Dich obenein wegen Deines Muthes und Deiner Offenherzigkeit noch lieber haben. Jedenfalls kann ich Dir meinen Beistand nur unter diesen Bedingungen leihen. Zu einer zweiten Falschheit biete ich Dir entschieden nicht die Hand, Linda."

„Du kennst Desborough nicht!" sagte das jüngere Mädchen kopfschüttelnd.

„So will ich ihn auch garnicht kennen lernen. Wenn er in einem solchen Falle hart oder engherzig sein kann, so sähe ich Dich lieber auf der Bahre, als mit ihm am Altar. Komm, mein Liebling, überlege was die selige Mutter Dir gerathen haben würde und fasse Muth!"

„Ich will mich ganz auf Dich verlassen," flüsterte Linda.

„So schreibe gleich hier einen Brief an Claverton und sage ihm, daß er Dich morgen früh in seiner Wohnung erwarten soll."

„Ist das Dein Ernst, Betha?"

„Es ist durchaus nicht meine Absicht Dich hingehen zu lassen, die Verabredung muß aber in Deinem Namen getroffen sein, sonst würde Claverton nicht darauf eingehen. Ich werde dann zu ihm gehen und mir Deine Briefe von ihm fordern."

„Betha! Wenn Dich aber irgend jemand zu ihm hinein gehen oder herauskommen sieht! Wäre das für Dich nicht schlimmer, als für mich, weil Dein Gesicht in London doch so bekannt ist?"

Betha biß sich auf die Lippe, beharrte aber bei ihrem Entschluße.

(Fortsetzung folgt.)

Verlust und Gewinn.

1. Kapital.

Ich erkrankte vor einem Jahre an Gallenfieber Mein Doktor erklärte mich geheilt, aber ich wurde wieder krank, litt schreckliche Schmerzen im Rücken und an den Seiten und ich wurde so schlimm, daß
Ich mich nicht berühren konnte!
Ich nahm ab!
Von 228 ℔ auf 120! Ich hatte wegen meines Leberleidens herumgedoktert ohne Erfolg und dachte keine drei Monate mehr zu leben. Ich fing an Hopfen Bitters zu gebrauchen. Sofort kehrte Appetit zurück, die Schmerzen verließen mich, mein ganzes System schien verjungt wie durch ein Wunder und nach dem Gebrauch von mehreren Flaschen bin ich nicht nur gesund und munter wie der Fisch im Wasser, sondern wiege auch wieder mehr als zuvor Hopfenbitters allein verdanke ich mein Leben."

Dublin, 6. Juni, '81. R. Fitzpatrick.

2. Kapitel.

„Malden, Mass., 1. Februar 1880. Werthe Herren! — Ich litt schwer an Kopfgicht," Neuralgia, jahrelangen weiblichen Beschwerden in der schrecklichsten und schmerzlichsten Weise. Keine Medizin oder Arzt konnte mir Linderung oder Heilung verschaffen bis ich Hopfenbitters gebrauchte, die erste Flasche heilte mich nahezu; die zweite machte mich so gesund und kräftig wie ich als Kind gewesen, und so bin ich heute noch.

Mein Gatte war zwanzig Jahre Invalid in Folge schwerer Nieren-, Leber- und Blasenleiden.

War von den besten Bostoner Aerzten erklärt als — unheilbar.

Sieben Flaschen Ihres Bitters heilten ihn und ich weiß von acht Personen in meiner Nachbarschaft, deren Leben durch Ihren Bitters gerettet wurden und vielen weiteren Personen erweist er große Wohlthaten.

Er bewirkt nahezu Wunder. Frau E. D. Slack

Wie man krank wird.—Erkälten Sie sie sich Tag und Nacht; essen Sie zu viel ohne Bewegung; arbeiten Sie zu hart ohne sich Ruhe zu geben; doktoren Sie fortwährend an sich herum; nehmen Sie alle die garstigen Mittel ein, die angezeigt werden, und dann werden Sie auch hören wollen, wie Sie wieder gesund werden können, worauf wir mit zwei Worten antworten können — Gebraucht Hopfenbitters.

Mozart - Halle!

No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.

Das größte, schönste und älteste Lokal in der Stadt

☞ Getränke aller Art, sowie kalte Speisen Vorzügliche Bedienung.

☞ Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

JOHN BERNHARDT,
Eigenthümer.

Camp's cozy Place!

476 Ost Washington Straße.

Obiger Platz ist auf's Schönste eingerichtet, und der Besitzer desselben wird stets dafür sorgen, daß nur die anständigsten Bürger der Stadt denselben frequentiren.

Die besten Whiskies bei der Gallone, Quart und Pint zu Wholesale Preisen. — Pool- und Billardtische.

Die besten Getränke stets an Hand. — Prompte, aufmerksame Bedienung.

EMIL CAMPHAUSEN,
Eigenthümer.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge Vom 15. Mai 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellg	Postzug.	Schnellg	Accom.
Abg. Indianap'ls	*4:22Am	†10:42 B	*4:52Nm	†3.57N
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:52 „
„ Dayton	8:37 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	9:00 „	.....
„ Urbana	9:56 „	3:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:35Nm	6:42 „	11:32 „	.....
„ Newark	12:57	.....	12:42Bm	.....
„ Steubenville	5:32 „	.....	4:29 „	.....
„ Wheeling	4:12 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15Bm	.....	2:20Nm	.....
„ Baltimore	7:50 „	.....	5:20Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:2 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:15Nm	.....	7:35Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Bureau gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
18 Delaware Str, und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ave
127 Ausstellungs-Gebäude.
183 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine Hause Sechste, nahe Main
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Sterle Str.
212 Tennessee und William Str.
212 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Meridian und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 16. Dez'br 1883.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & B Ex täg.	4.